

Andacht zum 25. Juli 2023

Ich will dir danken in großer Gemeinde; unter vielem Volk will ich dich rühmen.

Psalm 35, 18

Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen.

Eph. 5, 19

Liebe Brüder und Schwestern,

mein Name ist Dorothee Wüst. Ich bin Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche der Pfalz und Mitglied in einem Posaunenchor. Auf meine alten Tage bin ich Jungbläserin und reihe mich ins Blech ein, so oft es geht. Und damit erfülle ich mir einen kleinen Lebenstraum. Nicht dass die Musik bisher keine Rolle gespielt hätte. Ich spiele leidlich Klavier, habe in ziemlich vielen Chören mitgesungen. Aber der Klang von Posaunenchören, der löst etwas bei mir aus. So tief drin in meiner Seele. Und das wollte ich erleben. Aktiv. Mit der Trompete in der Hand und am Mund. Mittendrin.

Und so finde ich mich mittendrin wieder vor dem Portal der Lorenzkirche in Nürnberg, wo mein Posaunenchor mit befreundeten Bläserinnen und Bläsern aus der ganzen Republik ein Standkonzert gibt. Im Rahmen des Kirchentages. Die ganze Stadt vibriert vor Leben, vor Menschen, vor Wörtern. Aber eben auch vor Klängen. Auf den Plätzen, an Straßenecken, sogar illegalerweise in U-Bahn-Schächten stehen sie. Die Trompeten, Posaunen, Tuben. Und blasen, was das Zeug hält. Menschen bleiben stehen, hören zu, verändern ihre Gesichter. Von wechselhaft zu heiter. Musik macht etwas mit Menschen. Nicht nur die von Trompeten und Posaunen. Natürlich. Was die Auswahl der Instrumente angeht, ist die Musik ja Gott sei Dank nicht kleinlich. Um etwas mit unserer Seele zu machen. Etwas Gutes. Und deshalb hat sie auch ihren Platz in der Bibel.

„Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen.“ So heißt es in den Losungsworten für den heutigen Tag. Da weiß also einer um den besonderen Stellenwert der Musik. Genauer gesagt ist es der Apostel Paulus, dem wir diesen guten Rat verdanken. Er schreibt ihn an die Gemeinde in Ephesus, die ihn offensichtlich um Rat gefragt hat. Ziemlich praktischen Rat. Wie sieht gutes Leben aus im Lichte des Evangeliums? Wie wird das im Alltag spürbar? Und der Apostel ist um Antworten nicht verlegen. Über manche davon würde ich gerne mit ihm streiten. Wenn er darüber fabuliert, dass Frauen sich ihren Männern unterzuordnen haben, zum Beispiel. Da ist die Zeit wohl tatsächlich ein bisschen über den Apostel gerollt.

Andere Ratschläge wiederum finde ich zeitlos. Dass man nicht zu tief ins Weinglas schauen soll, weil einem das die Sinne und Verstand vernebelt. Zum Beispiel. Und eben auch die Ermutigung, nicht nur Worte, sondern auch Töne zum Himmel zu schicken. Auf Straßen und Plätzen, in Gottesdiensten und Andachten, im Auto und unter der Dusche. Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Noch so ein Wort aus der Bibel, das es sogar in den Schatz unserer Sprichwörter und Alltagsweisheiten geschafft hat. Weil es so ist. Das, was im Herzen

ist, will raus. Sei es Klage oder Jubel, sei es Verzweiflung oder Hoffnung, sei es Ärger oder Liebe.

Natürlich darf, das, was uns im Innersten bewegt, auch im Inneren bleiben. Aber es darf auch raus. Manchmal muss es raus. Und manchmal ist das gar nicht so leicht. Manchmal fehlen die Wörter. Und dann helfen Töne. Mir helfen Töne. Ich stehe also mit meiner Trompete vor der Lorenzkirche in Nürnberg, bin echt ein bisschen gestresst. Es ist sehr warm und sehr voll, ich habe einige Termine auf diesem Kirchentag und hetze ziemlich von hier nach dort. In all den Menschen, in all den Gottsucherinnen und -suchern, ist es gar nicht so leicht, Gott zu finden, Ruhe zu finden, mal für ein paar Minuten zu sich selbst zu finden. So stehe ich da mit meiner Trompete, wir fangen an zu blasen. Und mit jedem Ton blase ich Spannung aus mir heraus. Und während ein Teil von mir bläst, hört der andere. Genießt der andere. Dieses Meer an Klang, das zum Himmel steigt. Zu Gott. Wo es ja auch hinsoll.

Ich denke mal, dass Gott auch ein Musikfan ist. Hätte Gott keinen Sinn für Musik, hätte er uns womöglich auch gar nicht erst damit beschenkt. Aber das hat er. Es muss nicht jeder in die Tasten greifen oder das hohe c schmettern können. Es muss noch nicht einmal besonders gut klingen. Es muss von Herzen kommen, wie mir scheint. „Singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen“, heißt es bei Paulus. Es geht also um Musik, die jeder kann. Und manchmal spielt sie auf Straßen und Plätzen, viel öfter in Herzen und Seelen.

Und da schicke ich Sie heute hin. In Ihr Innerstes. Zu Ihrem Lied. Welches Lied singt Ihr Herz heute, welcher Klang ist in Ihrer Seele? Ein fröhliches Dur oder ein sehnsuchtsvolles Moll? Ein Wirrwarr von Tönen oder eine wohlgeordnete Harmoniefolge? Mehr Wohlklang oder mehr Missklang? Was auch immer Sie finden, was auch immer Ihr inneres Ohr hört, lassen Sie ihm Raum. Denn es ist Ihr Gebet. Und bei Gott findet es Resonanz. Der Liebhaber des Lebens hört unser Lied. Und darin liegen Kraft und Trost und Hoffnung.

Schließen will ich aus gegebenem Anlass mit einem Lied, das genau davon singt und spricht. Da heißt es: Ich sing dir mein Lied, in ihm ist mein Leben. Die Töne, den Klang hast du mir gegeben. Von Zeichen der Hoffnung auf steinigem Wegen. Du Zukunft des Lebens, dir sing ich mein Lied. Singen wir Gott also unser Lied. Uns zum Wohl und ihm zum Lob. Amen.